MITTEILUNGEN FÜR
HELLERAU

56. Ausgabe (August 2003) Herausgeber: Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

LIEBE HELLERAUER,
am 20. Juni 2003 konnten viele Hellerauer an einer Vorführung der Rhythmik im Festspielhaus teilnehmen. Es war eine wahre Begegnung mit der Idee des Begründers Jaques Dalcroze, wie er sie selbst umrissen hat: „Der Rhythmus bestimmt den Willen, bestimmt die Ordnung, die Harmonie und die Klarheit in den organischen Funktionen, (er) befreit den Körper und den Geist und fördert den natürlichen Aufschwung des Temperaments“. Die Darsteller, 120 Schüler der 84. Grundschule in Hellerau, verstanden den rhythmischen Organismus der Musik und verwirklichten ihn spontan durch die Geste. Ausgewählt hatten die Rhythmiklehrerinnen, Prof. Christine Straumer und Silke Kallert, den „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens mit einem unterhaltsamen Text von Loriot, der von der Sängerin Anette Jahns gesprochen wurde. Die Musik wurde von einem Solistenensemble mit Studenten und Gästen der Dresdner Hochschule für Musik unter der Dirigentin Anne Horenburg – einem Marabu – ebenfalls überzeugend dargeboten. Ganz im Sinne der durch den Einfluß der Rhythmik abgeschafften Idee des „Kostüms“ verzichteten die Schüler auf aufwendige Verkleidungen; die verschiedenen Farben der „Grundanzüge“, einfache Hilfsmittel wie Bälle, Reifen, Chiffontücher etc., die Bewegungen der Kinder und natürlich der Saal im Festspielhaus ohne Trennung zwischen Darstellern und Zuschauern ließen erahnen, wie zwischen 1910 und 1913 in Hellerau die Rhythmik als Ereignis gefeiert wurde.
Die Begegnung mit den Löwen, Hühnern, Eseln, Eichhörnchen und Wasserschweinen, den Bewohnern eines Aquariums, den Schildkröten, Uhus, Kolibris, Kängurus, Elefanten und dem mit Hilfe eines Bollerwagens und einer großen Folie majestätisch dahingleitenden Schwan war nicht nur für die Schüler ein Höhepunkt zum Abschluß ihres Schuljahres, sondern auch für das Publikum, das begeistert den Szenen folgte und den Darstellern lange applaudierte. Das diesjährige Rhythmikprojekt der 84. Grundschule hat die Hellerauer ein hoffentlich nicht einmaliges Ereignis miterleben lassen, mit dem dem Festspielhaus junges Leben eingehaucht wurde. Für das neue Schuljahr 2003/ 2004 ist das Rhythmikprojekt wieder beantragt worden und soll nach den Herbstferien erneut anlaufen – nicht nur zur Freude der Schüler!

Christina Manthey

Auftritt des Schwans

ALTE GEWERBE IN HELLERAU
Teil 2: Ertels Lebensmittelladen

Die Gartenstadt Hellerau geht auf ihren 100. Geburtstag zu. Demzufolge wird es immer schwerer, Hellerauer zu finden, die sich an die Anfangsjahre erinnern können, und natürlich ist es immer die Sicht der *Kinder* von damals, die wir heute in Erfahrung bringen können.

Frau Prescher erinnert sich

Angeregt durch den Artikel über die Bäckerei gab es aus der Nachbarschaft eine Reihe interessanter Hinweise über die Marktgeschäfte, die wir den Nachgeborenen nicht vorenthalten möchten, auch wenn eine einwandfreie Reihenfolge zu jedem Zeitpunkt wohl nicht zu rekonstruieren ist: So gab es, war da zu hören, zwischen Fleischerei Paulick und Friseur Paufler anfangs noch einen kleinen Kunstgewerbeladen, der später dem Friseurgeschäft zugeschlagen wurde. Der Gemüseladen wurde anfangs nicht von Schönfelder, sondern von Krüger geführt. Das Wäschegeschäft Morgenstern beherbergte zu Beginn ein Handarbeiten- und Blaudruck-Geschäft, auf dessen Namen sich allerdings niemand mehr besinnen konnte. Auch war von einem Hutgeschäft die Rede, das dann, leider ohne Hüte, von Morgenstern übernommen wurde. Die Marktreihe wurde am rechten Ende beschlossen von Schuhmacher Serafin und Klempnerei Eitner (nicht umgekehrt), und im Klempnerladen konnte man auch Haushaltwaren bei Eitners Tochter erwerben.

Die Marktbebauung wurde ja bekanntlich nicht nach Riemerschmids Plänen abgeschlossen, sondern erst um 1930 ergänzt. An der Nordseite kamen weitere Geschäfte hinzu, von links nach rechts waren dies Süßwaren-Müller, Elektrowaren-Preußer und schließlich die Siegfried-Apotheke, die ihren Platz bis heute behalten hat.

Überraschendes Ergebnis unserer Nachfragen ist, daß es darüber hinaus noch eine erstaunliche Anzahl kleiner Geschäfte direkt in den Reihenhäuschen gegeben hat – also gewissermaßen in den Wohnzimmern! Am Grünen Zipfel beispielsweise gab es Grünwaren-Zschäbitz und ein Spirituosengeschäft namens Krügner. Am unteren Ende des Breiten Wegs (heute Karl-Liebknecht-Straße) verkauften Zillmanns Lebensmittel und Landgrafs Zigarren, gegenüber hatte die Bäckerei Zincke sogar eine Nebenstelle. Weiter oben kaufte man Grünwaren bei Knöfels, dort, wo heute Herr Wiener Gartengeräte vermietet.

Dies ist längst nicht alles – Stoffe etwa erwarb man auf dem Pfarrlehn bei Faßhauers – und je länger man den alteingesessenen Hellerauern zuhört, desto mehr kleine Läden kommen in Hellerau zum Vorschein, von Klotzsche gar nicht zu reden! Dabei sollte das eigentliche Thema dieses Beitrags doch der Lebensmittelladen, oder besser: Kolonialwarenladen von Hanno und Hedwig Ertel sein.

Wenn man alte Hellerauer von Ertels erzählen hört, dann schwingt da stets eine gewisse Hochachtung mit. Hanno Ertel war Kaufmann mit Leib und Seele und führte einen großen Laden an der Stelle des heutigen Konsum – natürlich kleiner als dieser (die rechte Eingangstür, die heute der Anlieferung dient, führte früher zum Buch- und Papiergeschäft Bäumel). Natürlich war dies kein Selbstbedienungsgeschäft, durch das man stumm hindurchtappt und seine Waren aus dem Regal nimmt, sondern es stand immer ein Mitglied der Familie

Ertel im weißen Kittel hinter der Theke und bediente. Man kannte sich und hielt einen Schwatz. Ein gut sortiertes Angebot war da zu haben, das Reformhausprodukte mit einschloß (schließlich hatte Hellerau ja mal eine Menge mit Reformen zu tun...). Es gab auch eine große Drogerieabteilung, da der Sohn Richard ausgebildeter Drogist war. Das Angebot war so außergewöhnlich gut, daß Ertels in der Weihnachtszeit sogar Pakete nach Amerika lieferten!
Sicher gab es auch Wein und Zigaretten da. Aber, wie gesagt, unsere Informantinnen waren damals Kinder, und die wurden eher von den großen Bonbongläsern angelockt. Aus der Maschine zum Kaffeemahlen duftete es herrlich. Vieles, was heute eingeschweißt und zugedeckelt ist, kaufte man lose: Zum Marmeladekaufen kam man mit der Schüssel. Mit dem Milchkrug ging man allerdings nach nebenan zu Pfundts Molkerei. Die hatte übrigens Sonntag vormittags offen und verkaufte auch mehr als Milch, wenn man wochentags etwas vergessen hatte. Außerdem wohnten die Ladenbetreiber zumeist über ihren Geschäften, so daß die Öffnungszeiten im Ausnahmefall etwas locker gehandhabt werden konnten.
Ende 1945 wurde aus Ertels Laden ein KONSUM, dies hat der alte Hanno Ertel (alle erstgeborenen Ertel-Söhne heißen nämlich Hanno) glücklicherweise nicht mehr miterlebt. Die Entwicklung von der sozialistischen Verkaufsstelle zum krisengeschüttelten kleinen Supermarkt, der Mühe hat, sich neben den modernen Einkaufsparadiesen zu halten, ist den meisten Hellerauern bekannt. Fast hätte die Geschichte der Lebensmittelläden hier ein jähes Ende gefunden und der KONSUM geschlossen, da er sich marktwirtschaftlich „nicht rechnet“. Umso mehr freut es uns, vor allem die oben erwähnten alten Hellerauer, für die die Einkaufsparadiese unerreichbar sind, daß unser Lebensmittelladen immerhin zwei weitere Jahre (und hoffentlich darüber hinaus) erhalten bleibt.

Ulrike Kollmar

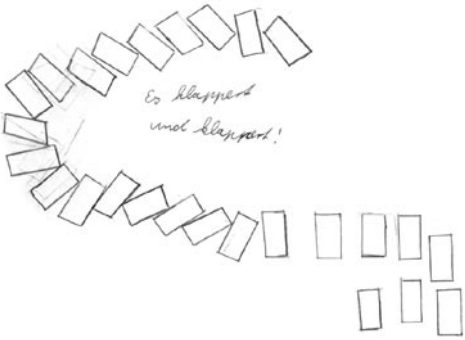
Das Kinderfest in Hellerau

Das Kinderfest fand am 14.6. von 15 bis 19 Uhr auf dem Hof der Grundschule in Hellerau statt. Als Eintritt brauchte man einen selbstgestalteten Sandmann zum Aufkleben. Letztes Jahr brauchte man eine Fischschuppe, weil da der Chor der Schule das Stück „Regenbogenfisch“ aufgeführt hat. Doch diese Mal brauchte man einen Sandmann, weil die Schule auf dem Hellersand gebaut wurde und die

Schule aus Sandstein gebaut ist. Sonst, wenn Kinderfeste in Hellerau waren, fanden sie am Gondler statt. Aber an dem Tag, wo das Kinderfest gefeiert wurde, feierte die Schule, dass sie 90 Jahre alt wurde. Und so dachten sich die Lehrer, dass man ja die zwei Feste zu einem Fest machen könnte. So war es dann auch.
Es gab viele Veranstaltungen. Manche waren lustig; es wurde viel getanzt und gesungen. Der Chor der Schule sang auch viele und lustige Lieder. Das Orchester spielte, man konnte Gestecke basteln und Beachvolleyball im Sand spielen. An der Sandsteinwand konnte jeder klettern. Die Mädchen der vierten Klasse tanzten noch einen selbstausgedachten Tanz vor allen Leuten vor. Einen Kuchenbasar und Schatzsuche im Sand gab es auch. Außerdem konnte man große weiße Ziegelsteine bemalen, die zum Schluss

eine „Klapperschlange“ ergeben sollten. Das ging so: Alle Ziegelsteine wurden nebeneinander hochkant aufgestellt. Ein Mann erklärte, dass jetzt gleich jemand den ersten Ziegelstein umwerfen würde und dann alles hintereinander umfällt. Das wäre dann die Klapperschlange.
Ein Junge schubste den ersten Ziegelstein um und dann klapperte es hintereinander weg. Alle fanden es lustig. Aber schade war, dass man nicht so viel sehen konnte.
Dann ging das Kinderfest seinem Ende zu. Es kam noch der Wettbewerb der Sandmänner, wer den schönsten Sandmann gemalt, gebastelt oder selbstgestaltet hatte. Zuletzt konnten alle noch Sandmannfilme anschauen und danach war das Kinderfest zu Ende.

Karen Lohse, 4. Klasse

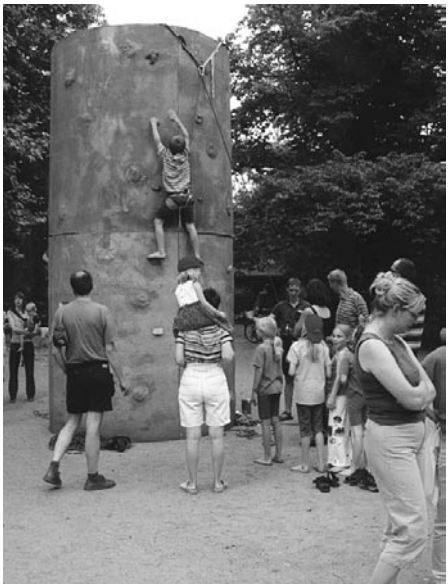


Nachlese zum Kinderfest

Nach dem schlechten Wetter im letzten Jahr meinte Petrus es diesmal wieder gut mit den Hellerauern:
Bei schönem Frühsommerwetter wurde dieses Jahr auf dem Hof der Grundschule Heinrich-Tessenow-Weg gefeiert. Leider war die geplante feierliche Namensgebung der Schule an den Fangstricken der Bürokratie gescheitert und manchem Besucher war möglicherweise gar nicht so klar, warum das Kinderfest auf dem Schulgelände stattfand und gleichzeitig auch ein Schulfest war.
Anläßlich des 90. Jahrestags der Grundsteinlegung ihrer Schule waren auch die Lehrerinnen und Horterzieherinnen rege beteiligt. Interessierte konnten unter kundiger Erläuterung Wissenswertes zur Geschichte der Schule erfahren und das Gebäude besichtigen. Der Uhrturm war zur Besteigung geöffnet, eine Gelegenheit, die Heerscharen zum Genuß des wunderbaren Rundblicks nutzten.
Drunten im Hof ging es getreu dem Motto rund um den Sand:
Eingangs sollte ein Sandmann als Eintrittskarte gemalt werden, ein Sandquiz wollte gelöst , Sandschätze herausgesiebt werden und beim Beachvolleyball konnte, wer mochte, sich austoben. Attraktion bei meinen Kindern waren die Kletterwände in der Hofmitte, die von ihnen, egal wie, halb

erklettert, halb hochgezogen, bezwungen werden mussten. Daneben gab es auch diesmal die bekannten und bewährten Angebote und Stände wie Pferdereiten, Bastelstand des Kindergartens (natürlich mit Sand), Blumenbasteleien, Kinderschminken und so fort. Auf einer Bühne im Hof wurde von Schülern und Jugendlichen gesungen, getanzt und vorgespielt.
Zum Abschluß, nach den Preisverleihungen für die schönsten Sandmänner und die Sandquizzer, trat das Sandmännchen via Leinwand in der Turnhalle auf.
Kurzum, die Zeit verging wie im Flug, man möchte sagen, wie Sand in der Sanduhr. Für uns jedenfalls reichte sie nicht, um alle Angebote mit den Kindern auszuprobieren. Das macht aber nichts, denn nächstes Jahr gibt es ja hoffentlich wieder die Gelegenheit dazu.

Lucia Striefler



STOFFWECHSEL
Wohnen wie auf dem Campingplatz?

„Bagger, Bagger, Bagger ...“ plappert Rüdiger*, unser zweijähriger Nachbarsjunge im Sandkasten. Es ist morgens, 5:30 Uhr, die Sonne bahnt sich zögerlich ihren Weg durch die Schlafzimmervorhänge und wir sind wach - einfach wach. Ziemlich ärgerlich, denn das ist keine Zeit für uns am Samstag. Genervt erhebe ich mich und schließe das Fenster, das direkt zum Nachbargarten angrenzt. „Das Wohnen hier ist wirklich wie auf dem Campingplatz!“ erkläre ich meiner Schwester am Telefon. Mein Mann setzt noch einen drauf und meint, es sei sogar schlimmer.
Das war damals, wenige Wochen nach unserem Umzug. Heute finden wir: Es ist zumindest ein netter Campingplatz und wir fühlen uns rundum wohl, abgesehen von ein paar Kleinigkeiten. Eine „atembeklemmende Schachtelei“, wie Hubert Gerlach die Neubausiedlung am Pfarrlehn in seinem Führer zur Gartenstadt Hellerau beschreibt - das Urteil können wir nicht bestätigen. Eher empfinden wir die Architektur als interessant und farbenfroh – es ist wirklich „mal was anderes“. Auch wenn uns die Unterteilung der Häuserreihen durch die Stesad nach Typ A, B und C vor mehr als einem Jahr eher abgeschreckt als neugierig gemacht hat. Mittlerweile durften wir aber zum Glück feststellen, dass sich jedes Haus im Innern individuell gibt - die äußere Farbgebung tut ihr übriges für eine aufgelockerte Wohnsiedlung.
Das Feeling „Campingplatz“ werden wir aber auch in diesem Sommer nicht los. Während ich dem nur handtuchgroßen Garten hinterm Haus mit dem Handrasenmäher zuleibe rücke, höre ich den Rap der Teenager-Nachbarskinder. Am Gartentor vorbei rast meine Tochter mit Freunden auf Fahrrädern – ein Schritt vors Tor könnte lebensgefährlich werden. Der Nachbar scheint zum ultimativen Grill-Abendessen aufzurüsten: Es riecht

schon wieder verdächtig nach würzig angebratenen Grillwürstchen und Nackenkotelett. Ich frage mich, wie viele Kilo Fleisch hier in einem Sommer gegrillt werden...

Für unsere Kinder scheint es ein Segen zu sein, hier zu wohnen. Ruckzuck hatte unsere Älteste viele Freunde gefunden, mit denen sie in jeder freien Minute auf ihrem Fahrrad durch „die Siedlung“ kurvt. Der tägliche Standardspruch lautet: „Mama, ich geh raus – spielen!“ Erst abends um sechs, wenn die Glocken der Alten Kirche läuten, schwärmen alle Kinder wieder nach Hause an den Abendbrottisch. Selbst entfernter wohnende Freundinnen werden zum Spielen mit in „die Siedlung“ geschleppt. Nur schade, dass es immer noch keinen Kinderspielplatz gibt – so nehmen die Kinder zum Klettern immer häufiger vorlieb mit der Pergola über den Müllcontainern.

Der Gemeinsamkeit unter Erwachsenen kann man sich entziehen oder mitmischen – je nach Gusto. Letztes Jahr zur Hochwasser-Katastrophe (wir waren gerade vier Wochen in unserem Haus) wurde der Kontakt mit den Nachbarn intensiver. Da wurden Neuigkeiten, Ängste und Gedanken über den Gartenzaun hinweg ausgetauscht, während die Hubschrauber über unseren Dächern in die Stadt hinunter knatterten. Und es wurde gemeinsam überlegt, was man dem Roten Kreuz, das ein Altenheim in die Grundschule evakuierte, bringen konnte, um deren Laune aufzubessern. Die Nachbarschaftshilfe wird gepflegt, so z.B. wenn einem Samstagsmorgens Brötchen mitgebracht werden oder die Stubentiger übers Wochenende versorgt werden. A propos Katzen: Als Katzenhasser hat man es hier in der Siedlung nicht leicht! So passiert es uns mitunter, dass anderer Leute Katzen urplötzlich durch unser Wohnzimmer schleichen, auf der Suche nach dem wohlbekannten Fressplatz in der Küche...

Dass der Ruf der Neubausiedlung – vor allem unter jungen Familien – gar nicht so schlecht ist, zeigt das Interesse von Freunden an der Miete eines Hauses. Sie fänden das Flair hier wirklich schön und mit ihren Kindern mache man es ihnen immer schwieriger in ihrer jetzigen Mietwohnung zu wohnen, so die beiden. Sie werden sich wohl in den nächsten Tagen ein just frei gewordenes Haus in der Siedlung ansehen. Und wir werden sie vorwarnen müssen, dass man sich mit Meinungsverschiedenheiten bei geöffneten Fenstern lieber bedeckt halten sollte, wenn man nicht gerade zur allgemeinen Belustigung unter den Nachbarn beitragen möchte ...

Dr. Anke Dürkoop

* Name von der Autorin geändert

HELLERAU BEKOMMT ZUWACHS

Auf dem ehemaligen Feld an der Karl-Liebknecht-Straße zwischen Sportplatz und Heideweg, einer Fläche von etwa 15 000 m², wird ein neues Stück Hellerau entstehen.

Die Planungsgemeinschaft Reiter, Kube, Rentzsch erarbeitet derzeit den Bebauungsplan „Dresden-Hellerau, Karl-Liebknecht-Straße“. Auftraggeber ist die Boden und Grund AG Chemnitz, die das Areal 2001 von der Gartenstadtgesellschaft Hellerau erworben hat.

Etwa Ende September soll die Erarbeitung des Bebauungsplanes abgeschlossen sein. Daran schließt sich die öffentliche Bürgerbeteiligung an. Vier Wochen wird der Plan dann ausgelegt werden. In dieser Zeit können dazu Ergänzungen, Einwendungen, Anregungen und Bedenken an das Stadtplanungsamt ab-

gegeben werden. Am Ende steht der Beschluss des Bebauungsplanes durch den Stadtrat. Dann ist das für die Bebauung notwendige Planungsrecht hergestellt. Sie können also damit rechnen, liebe Hellerauer, dass vielleicht schon im nächsten Jahr auf diesem Gelände die ersten Wohnhäuser entstehen.

Wie sieht nun der Bebauungsplan aus?

Die Überschrift lautet: Naturnahes Wohnen. Dazu fühlten sich die Architekten bei ihren Überlegungen für eine neue Bebauung in Hellerau verpflichtet.

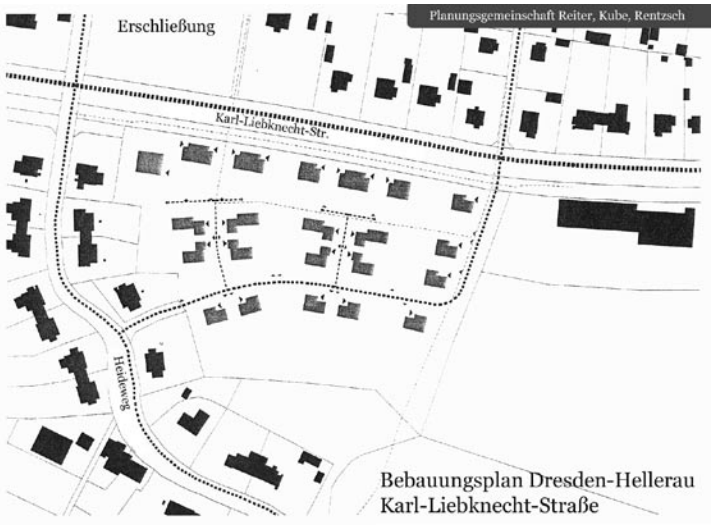
Die Bebauungsdichte wird der des Landhausviertels entsprechen. Das Gelände ist in 25 Baufelder unterschiedlicher Größe aufgeteilt. Es sind Einzel- und Doppelhäuser mit zwei Vollgeschossen vorgesehen, die sich alle in ihrer Ausrichtung nach Süden orientieren. Dem Charakter Helleraus entsprechend, sind die Häuser so angeordnet, dass eine großzügige Durchgrünung entsteht. Zur vorhandenen Bebauung Heideweg hin sind die Gärten angelegt. Nur eine Straße führt als Erschließungsstraße in das Gebiet. Man kann entweder von der Karl-Liebknecht-Straße oder vom Heideweg aus die Grundstücke erreichen. Die Zufahrten zu den Grundstücken sind z.B. als gepflasterte Stichstraßen ohne eine geschlossene Versiegelung denkbar. Vorhandene Wege, so der Fußweg zur Schule, werden erhalten bzw. deren Fluchten aufgenommen. Auch die für Hellerau typischen „Mistwege“ – eine innere Verbindung zwischen den Grundstücken – werden wieder aufgenommen.

Das besondere an diesem Bebauungsplan werden zwei Musterhäuser sein, die von den Architekten Reiter und Rentzsch entwickelt werden. Es ist das Anliegen der Architekten, Hellerau zur „solaren Gartenstadt“ weiter zu entwickeln. Deshalb wurde die Idee geboren, Passivhäuser vorzusehen mit einem Energieverbrauch von 1,5 l Öl pro m² Wohnfläche. Zum Vergleich: Ein herkömmliches Hellerauer Haus benötigt 20 l, Niedrigenergiehäuser 7 l/m² . Die Restenergie könnte über Erdwärme bezogen werden, so dass weder Gas noch Öl als Energieträger benötigt werden. Gebaut wurden Passivhäuser bereits mit dem Wohnhofprojekt „Nestwerk“ Pillnitz.

Dieses Vorhaben soll „Modellvorhaben für Passivhäuser des Freistaates Sachsen“ werden.

Der Baupflegekommission wurde der Entwurf bereits vorgestellt, Einwände gab es keine. Ich denke, wir dürfen gespannt sein auf diese neue Wohnbebauung in Hellerau.

Margit Springer



BAUM DES JAHRES 2003

Die **Schwarzerle** (Alnus glutinosa) ist der Baum des Jahres 2003. Im Hellerauer Umfeld finden wir sie am Olterteich und dem Schenkenteich zwischen Rähnitz und dem alten Wilschdorf. Auch säumt sie längere Abschnitte des Prießnitzufers. Direkt in Hellerau gibt es nur wenige. Im „Rentnerpark“, neben dem Ruscheweg, steht eine Gruppe von drei Bäumen und am Zulauf des Gondlers stehen ebenfalls drei, benachbart mit Grauerlen. Die Merkmale der beiden Erlenarten lassen sich dort gut vergleichen: Die rundlich bis verkehrt eiförmigen Blätter der Schwarzerle sind an der Spitze stumpf bis eingekerbt und weisen nur fünf bis acht seitliche Blattnerven auf, wogegen die Blätter der Grauerle eher spitz auslaufen und acht bis 14 seitliche Nerven haben. Die Rinde der Grauerle ist grau und nur wenig längs eingerissen, die der Schwarzerle ist schwärzlich, rauh und schuppig zerklüftet. Die Blüten der Schwarzerle sind hängende Kätzchen, ähnlich der Haselnuss, aber mit rötlicher Farbgebung. Die Samen reifen in schwarzbraunen Mini-Zäpfchen, von denen mehrere eine ungleichmäßige Traube bilden. Die Stubben frisch gefällter Schwarzerlen färben sich auffällig gelb-orange, ihr Holz ist seiner Gleichmäßigkeit und leichten Bearbeitbarkeit wegen begehrt und wird vorwiegend für Massivholzmöbel verwendet.

Schwarzerlen leben vergesellschaftet mit Strahlenpilzen, die in der Lage sind, Stickstoff für sie aufzubereiten. Das erlaubt es den Bäumen, „Nischen“ der Natur auszufüllen. In sumpfigen oder ganzjährig nassen Böden, in denen kaum ein anderer Baum gedeihen kann, fühlt sich die Schwarzerle noch wohl. Ihre Wurzeln wachsen bis tief in den Bereich des Grundwassers hinein und befestigen Ufer von Wasserläufen und Seen. Der Begriff „Erlenbruch“ bezeichnet ganze Wälder, deren Grundwasserspiegel oft bis zur Erdoberfläche reicht.

Weil die Schwarzerle in Trockenböden nicht gedeiht, gilt sie als Anzeiger von Grundwasser. Deshalb dürften die Erlen am Park neben dem Ruscheweg, der doch eher trocken aussieht, eigentlich gar nicht wachsen. Also ein Widerspruch der Natur? Nein, denn wer im März den Ruscheweg aufwärts zur Haltestelle ging, lief an einem munter fließenden Bächlein entlang. Es entsprang einer Baugrube der Drewag in Höhe dieser drei Bäume, floss im Schnittgerinne zum Talkenberg und schließlich in den Gully. Der Bagger hatte in Höhe der Erlen eine Wasserader angeschnitten. Alte Hellerauer erzählen, dass bei den Erlen eine Quelle und sogar ein Teich gewesen sein soll.

Dass die Schwarzerle zum Baum des Jahres gewählt wurde, liegt nicht nur an ihrer Funktion als Befestiger von Ufern und ihrem begehrten Holz. Leider ist auch sie bedroht – durch das Trockenlegen von Feuchtgebieten, Entwässerungsmaßnahmen und durch eine für Erlen typische Krankheit.

Harald Krauß

MUSIK, THEATER UND BUNTES TREIBEN

Mit dem „Fest der Sinne“ gab das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik (DZzM) gemeinsam mit seinen Partnern einen erfolgreichen Einstand in Hellerau. Zum Kunst-Familienfest am 21. Juni fanden sich rund 1200 Besucher ein und genossen das vielseitige Programm teilweise bis weit nach Mitternacht.

Zwar fehlen dem spröden, grauen Gelände rund um´s Festspielhaus zugegebenermaßen der Charme und die Atmosphäre, die den Park der alten Heimstatt des DZzM an der Loschwitzer Schevenstraße auszeichneten. Der Kontrast der Veranstaltung zu den elf bislang durchgeführten Festen konnte kaum krasser ausfallen. Böse Zungen sprachen bereits vom „Parkplatz der Sinne“ als Fortsetzung des „Parks der Sinne“. Doch sind die Organisatoren diesen Befürchtungen mit einem stimmigen Konzept entgegengetreten, das lediglich kleinen Unwägbarkeiten nicht standhielt – so etwa den kräftigen Windböen oder gewissen akustischen Überschneidungen. Was nicht so gut gelang wie geplant, ist bei der Premiere in Hellerau zu Tage getreten.

Sicherlich wird man alles daran setzen, diese Mängel in Zukunft auszuräumen. Daher dürfen sich die Hellerauer bereits

auf die Neuauflage des Festes im nächsten Sommer freuen – zumal sie die Atmosphäre des Festspielhausgeländes dank der Vertrautheit mit demselben vielleicht positiver beurteilen als andere Gäste.

Uta Bilow

TAKTGEFÜHL

Ist der Name Hellerau nicht eine beziehungsreiche Bezeichnung unseres schönen Heimatortes? Ich wollte, die „Au“ wäre wirklich noch so „hell“, wie sie anfangs gewesen sein muss: eine Perle, eine Leuchte unter den Wohnsiedlungen! Nur sieht´s heute ab und an und hier und da finster aus.

Manchmal geh’ ich aus dem Ortsinnern heraus an der Peripherie längs, das heißt zu deutsch: außen rum, einfach um mal von der Werbe-Perspektive gelöst die freie Natur zu erleben und womöglich zu genießen. Damit aber ist es nicht weit her, mit dem Genießen, jedenfalls nicht längs der Peripherie oder noch weiter draußen. Man sollte mal – jeder, der von der Schönheit der Gartenstadt schwärmt und echt daran interessiert ist, sollte das – den Ort von oben betrachten, aus der Vogelperspektive, mit Durchblick. Haben Sie schon mal beobachtet, wie bald die großen Raubvögel, die sich manchmal auf den für sie errichteten Sitzstangen auf den Streuobstwiesen am Hohen Weg ausruhen, dorthin wieder zurückkehren, kaum dass sie am Himmel mal ein paar Kreise gezogen haben? Die sehen von da oben mehr als

wir, die wir nur auf die Schönheit des eigenen Gartens achten und den Unrat irgendwohin entsorgen, wo er möglichst außer Sicht ist. Also so ein Bussard oder Milan sieht mit seinem scharfen Auge, was mir sauer aufstößt, wenn ich, wie eingangs erwähnt, an der Peripherie längs gehe, außen um meine schöne Gartenstadt herum, und kann sein, er vergießt da oben die eine oder andere Träne der Trauer, der Wut oder der Enttäuschung. Kein Wunder, dass sie, die Vögel, so schnell wie möglich wieder runter auf ihre Sitzstange kommen, kein Wunder auch, dass heute kein Mensch mehr barfuß läuft wie noch zu meiner Kinderzeit: Reiner Selbsterhaltungstrieb, möchte ich meinen. Man könnte ja in sonst was latschen und daran zugrunde gehen. Blutvergiftung bei all dem Unrat, Dreck, Gift, der oder das aus den Gärten und Kellern und Dachböden und Garagen heimlich still und leise an den Rand, in den Wald, in die freie Natur transportiert worden ist. Eines sehr frühen Morgens bin ich mal einer Gestalt begegnet, die einen Karren dergleichen Unrats vor sich herschob, dem Waldinnern zu, ich glaubte sie zu kennen und wollte grüßen, doch sie sah durch mich hindurch, die Gestalt, sie war in ihren Gedanken sichtbar bemüht ganz woanders, da ließ ich´s bleiben, und nur wenige Meter weiter nahm ich mit Bedauern zurück, was ich meinerseits in meinen Gedanken an abscheulichem Zorn über sie geschüttet hatte: Der Wald- und Wiesenfrevel, den sie anzurichten im Begriff war, nimmt sich harmlos, unbedeutend und geradezu rührend niedlich aus im Vergleich mit den Zerstörungen, die die Forstbearbeitungs-Kettenfahrzeuge anrichten, wenn sie ein paar Bäume „schlagen“. Wo die gehaust haben, um den Wald zu pflegen, sieht der arme Wald aus, als hätte da tagelang eine Panzerschlacht übelster Art getobt. Die Russen waren Waisenknaben dagegen.

Also, könnte man schlussfolgern, schmeißt ruhig irgendwohin in die Natur, was euch im Weg ist, Mitbürgerinnen, Mitbürger und Leute - im Weltmaßstab gesehen ist es harmlos, ist es nichts, nada, nothing, rien. Man muss in großen Maßstäben denken, das versuchte uns schon die seinerzeit allein seligmachende Partei beizubringen.

Aber, was mag so ein kleinlicher Vogel denken angesichts dieser Verhunzung, ja Vernichtung seiner Umwelt! Mir hat mal jemand, der sich seiner engeren Beziehungen zu ganz oben rühmte und mir diese schmackhaft zu machen suchte, ernsthaft weismachen wollen, Gott habe den Menschen zum Herrn über das Tier bestimmt. Ach Gott, was haste da angerichtet – und was müssen die armen Viecher für einen Eindruck von ihren Chefs haben! Ich bin noch keinem Hund begegnet, der ganze Waldstriche verwüstet, leere Bierdosen und defekte Regenschirme an den Straßenrand und ganze Motorräder in den Wald geschmissen oder Flaschenscherben auf seinem Weg zurückgelassen hätte. Der scharfe Splitter, den ich unserem Willi auf Schiefners Berg kürzlich aus der Pfote gezogen habe, war einwandfrei menschlichen Ursprungs. Was dagegen beispielsweise die Wildschweine an Wühlereien veranstalten – vergiss es, Bruder, das sind Peanuts, misst man´s an den Schäden, die die Menschheit anrichtet (und doch schießt man die armen Kerle ab).

Zum Thema zurück: Anfang Dezember sah ich mich auf dem Morgenspaziergang mal von einer der Greifvogel-Ruhestangen aus beobachtet. Dort hockte zusammengeduckt etwas großes Hellbraun-graues und verfolgte mich mit neugierigen Blicken. Sah aus wie meine Großmutter, wenn sie über ihr Strickzeug weg uns Kinder überwachte, damit sie uns zur rechten Zeit davon abhalten konnte, Dummheiten zu machen. Derselbe Blick, und ich fragte mich eben, was wird er denken, der Kumpel, wenn er so guckt? Da schob er sich in die Höhe, groß fast wie ein Adler, er richtete sich auf und gab nach rückwärts etwas von sich, einen scharfen weißgrauen Strahl, Guano, würde ich das nennen, fast hörte ich es pfeifen, bestimmt mehr als drei Meter weit. Wer erlebt hat, wie die MIGs

mit Nachbrenner gestartet sind, weiß etwa, was ich meine. Dann ließ er sich einfach in die Gegend fallen. Schwingen, welche Spannweite mag er gehabt haben: zwei Meter ganz sicher, ein Riesentier. Es schwebte in Bodennähe bis zur nächsten Sitzstange und ließ sich dort nieder, und von dort warf es einen Blick zurück. Ich sagte betroffen, ja wirklich, ich sagte es, und laut, bis zu ihm hin verständlich: Hab' kapiert Kumpel, sagte ich und meinte es auch so. Hab' kapiert, aber – um mit dem Dichter zu sprechen – ich begehre, nicht schuld daran zu sein.

Außerdem sind wir Menschen mit zu viel Taktgefühl begabt, als dass wir uns erlauben würden, unsere Meinung so unmissverständlich kundzutun. Wir behalten sie für uns und sagen: Amen. Es könnte ja sein, wir wollen selbst mal eine alte Schirmkrücke gebührenfrei loswerden. Geiz ist geil, wie die Werbe-Idioten in die Gegend blöken!!

Hubert Gerlach

NACHRUF FÜR EVELIN RICHTER
Geboren am 29. 08. 1948, gestorben am 1. 07. 2003.
Wir trauern um sie.

Einzigartig und unverwechselbar ist das Leben eines jeden einzelnen Menschen. Das macht es uns so schwer, auf einen Menschen zu verzichten, der in unserem Leben eine Rolle gespielt hat. Denn er ist unersetzbar. Welche Rolle ein Mensch spielt, welchen Weg er geht, hängt von den Begabungen, der Erziehung, von Zufällen, von Begegnungen und Einflüssen ab. Es sind Fäden wie in einem Netz, in dem man sich bewegt, in das man verstrickt ist.

Ob Evelin Richter geahnt hat, als sie als junges Mädchen mit ihren Eltern nach Hellerau zog, später als junge Architektin hier ihre Familie gründete, wie tief sie mit diesem Ort und seinen Menschen verwurzeln würde und wie viel Kraft und Zeit, Lebenszeit, sie dafür geben würde?

Wir haben sie näher kennen gelernt vor 15 Jahren, im Jahre 1988, als sich die Interessengemeinschaft Hellerau gründete. Sie war von der ersten Stunde an mit ihren Ideen und ihrem Fachwissen bereit, für Hellerau zu wirken. Es machte sie froh, dass sich Menschen zusammengefunden hatten, die ähnlich dachten und bereit waren, für Hellerau etwas zu bewegen. Das war unter den politischen Verhältnissen von damals ein mutiges Engagement. Es war immer eine Freude, mit ihr während der lebhaften Diskussionen in der Interessengemeinschaft nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, Schaden von Hellerau abzuwenden.

Mit dem Ende der DDR hatten wir neue Nahrung für die Leidenschaft Hellerau. Die sollte sich nun entfalten können ohne politische Zwänge. Und wieder brachte sich Frau Richter ein in das Bürgerkomitee Hellerau. Sie nahm Verpflichtungen an im Arbeitskreis Hellerau, die Bürger zu beraten im Umgang mit ihren denkmalgeschützten Häusern, denn Ämter und feste Regelungen gab es noch nicht. Dazu gehörte Geduld, Feingefühl und Überzeugungskraft.

Wege durch Hellerau mit wachem Sinn gehörten zu den festen Bestandteil ihres Lebensalltags, ganz privat, ehrenamtlich und später dienstlich als die für Hellerau zuständige Mitarbeiterin des Denkmalschutzamtes. Sie kannte jedes Haus mit seinen Besonderheiten, mit der mitunter recht eigenwilligen Handschrift seines Architekten. Immer wieder konnte sie sich aus tiefstem Herzen freuen, wenn z.B. ein besonderer, seltener Putz gut gelungen war. Sie verfolgte die Verbesserungen und Verschönerungen immer mit Freude, denn Hellerau lag ihr am Herzen.

Ihr stilles, ständiges Wirken für unseren kleinen Ort wird uns fehlen. Aber wir werden ihr auf unseren Wegen durch Hellerau immer wieder begegnen, denn das, was sie bewirkt hat, wird bleiben. Wir trauern um sie, aber vor allem sind wir ihr dankbar. Und die, die sie gekannt und geachtet haben, werden sie in ihren Herzen behalten.

Verein Bürgerschaft Hellerau

„Ich weiß nicht genau, ob ich dabei sein kann“, verabschiedete sich Evelin nach der 49. Sitzung der Baupflegekommission für Hellerau am 11. September 2002 im „Technischen Rathaus“ in der Hamburger Straße von uns, „ich muss ins Krankenhaus und bin in vier Wochen vielleicht noch nicht wieder so gut auf den Beinen“. Wir hatten uns zur Jubiläumssitzung vorgenommen, wieder einmal einige Vorhaben in verschiedenen Ecken der Gartenstadt in Augenschein zu nehmen und anschließend das kleine Jubiläum bei einem Glas Wein in „Schmidt´s Restaurant“ zu feiern, das sich, nicht zuletzt durchs Evelins Beteiligung als zuständiger Denkmalschützerin, so gelungen in den Garagenkomplex des Werkstätten-Ensembles einfügt. Evelin fehlte, auch in den Wochen darauf. Wir telefonierten. Zu einem Konzert der Musikschule am 5. April konnte sie schon nicht mehr in die Werkstätten kommen. Die Therapie machte Hoffnung, kostete aber auch Kraft, die manchmal nur noch für einen kurzen Abendspaziergang mit ihrem Mann durch das geliebte Hellerau reichte.

Zur 58. Beratung am 3. Juli traf dann die traurige Nachricht ein. Evelin wird uns für immer fehlen. Objekte, für die sie sich engagiert hat, die Waldschänke, die ehemalige Fabrik am Tessenow-Weg, die Bebauung der großen Freiflächen oberhalb vom Sozialgelände und um das Festspielhaus herum, sind immer noch nur im Gespräch, wenn auch teils ganz konkret. Ihre große Vertrautheit mit der ersten deutschen Gartenstadt, ihre Kenntnis der Geschichte, der Intentionen, des innovativen Ansatzes, mit dem mein Großvater Karl Schmidt damals zu Werke gegangen war, war ihr immer ein guter Leitfaden bei der Abwägung zwischen Erhaltung und Entwicklung, die jedes Mal neu zu finden ist - sei es beim Anbau eines Wintergartens, sei es bei der Genehmigung einer großen Solaranlage als Dach des ehemaligen Werkstätten-Holzlagers am Moritzburger Weg.

Manchmal traf ich Evelin auch enttäuscht. Ich vergesse nicht, wie sie einmal am Markt weinend ihren Kopf an meine Schulter lehnte: ein Gespräch mit einem Hausherren war wieder einmal so ganz ohne Einsicht verlaufen. Aber solche Momente waren die Ausnahme. Bei Besprechungsterminen erlebte man stets eine gut vorbereitete, bedacht-ruhig agierende Vertreterin der städtischen Denkmalschutzbehörde. Kraft und Bestätigung gab jedes Mal der „Tag des Offenen Denkmals“, zu dem immer so viele Leute kamen, dass wir in zwei Gruppen losmarschierten. Manchmal hatte man dann an die zweihundert Leute im Schlepp und abends kaum noch Stimme.

Schon in den ersten Jahren nach der Wende, als sich engagierte Menschen nicht nur aus Dresden im „Baubund“-Stammlokal in der Neustadt trafen, war die Architektin Evelin Richter mit dabei. Wir besprachen damals Manches, was man machen müsste, sollte, könnte ... Bald übernahm Evelin dann ihre Aufgabe im Denkmalschutzamt, arbeitete sich hinein in all die neuen Gesetze, Verfahren und Verordnungen, die man kennen und anwenden muss, wenn man mit langem Atem etwas erreichen will. Ihre Ausbildung als Architektin war ihr dafür eine hervorragende fachliche Basis.

Dr. Christoph De Rentiis

Verantwortlich für die **Gestaltung der Schaukästen** des Vereins Bürgerschaft Hellerau am Markt und an der Haltestelle „Am Hellerrand“ ist Frau Monika v. Barnekow, Beim Gräbchen 13, Tel.: 804 73 72. Es wird gebeten, die Aushänge jeweils zweifach rechtzeitig (d.h. mindestens drei Tage vor dem gewünschten Aushangstermin) zu übergeben. Sofern es sich nicht um Bekanntmachungen des Vereins handelt, ist (z.B. auf der Rückseite) kenntlich zu machen, dass der Aushang mit dem Vereinsvorstand abgestimmt wurde.

Naturnah gibt sich seit kurzem die Gasdruckregelanlage der **Drewag** in Hellerau. Das ehemals schlichte Häuschen am Klotzscher Weg wurde von einem professionellen Sprayer gestaltet. Auf der Fassade tummeln sich seither diverse Waldbewohner wie Hase, Reh und Igel an einem Schwanenteich. Seit rund drei Jahren läßt die Drewag ihre Objekte auf diese Weise verschönern, um damit wilden Grafitti-Sprayern zuvorzukommen. Bislang wurden mehr als 50 Anlagen in ganz Dresden verziert.

TERMINE • VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen des Vereins

Das diesjährige **Vereinsfest**, zu dem auch Nichtmitglieder herzlich willkommen sind, findet am Samstag, den 30.08., um 19.00 Uhr im Riemerschmid-Saal der Deutschen Werkstätten Hellerau statt. Es wird durch das Dresdner Salonorchester musikalisch begleitet. Eintritt: 10 Euro (Vereinsmitglieder), 15 Euro (Gäste). Anmeldungen bitte bis 31.07.2003 bei Herrn Rainer Krause, Hirtenweg 14, Tel.: 8881415 oder per e-mail: *Rainer.H.Krause@t-online.de*. Da wir zum Buffet zum großen Teil selbst beitragen wollen, haben wir wieder die Bitte, sich mit Salat, Dessert, Kuchen o.ä. zu beteiligen (bitte ggf. bei Anmeldung angeben). Auch über kulturelle Beiträge würden wir uns freuen.

Am 20.09. soll auf der Terrasse am Markt, Hellerau, der **1. Trödelmarkt** stattfinden. Anmeldungen bitte bis 13.09. bei Frau Löffel, Tel.: 880 9500, oder Frau Springer, Tel.: 880 4065. Den ersten, die sich dafür anmelden, können Biertische zur Verfügung gestellt werden

Wie schon in den vergangenen Jahren treffen sich **Radwanderer** jeden Donnerstag 9:00 Uhr auf dem Markt Hellerau. Ziele werden am Treffpunkt je nach Interesse, Zeit und Leistungsvermögen festgelegt. Fragen dazu beantworten Herr Brühl, Tel. 8905017 und Herr Krauß, Tel. 8806131.

Auch in diesem Jahr werden wir im September – unabhängig vom Wetter und vom Wuchs der Pilze – durch die Dresdner Heide zur **Pilzausstellung** im Albertpark wandern und nebenbei Pilze suchen. Treffpunkt: Schänkhübel (Haltestelle „Karl-Marx-Straße“ in Richtung Weixdorf), 28. September 2003, 9:00 Uhr. Im Albertpark findet an diesem Tag das Waldfest statt, so dass außer Pilzen noch vieles andere vom Wald gezeigt wird. Hunger und Durst können auf dem Waldfest ebenfalls gestillt werden.

Wahlrecht von Geburt an?
20% der Deutschen, die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, dürfen nicht wählen. Und das, obwohl das Grundgesetz sagt: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie

wird vom Volke in Wahlen ausgeübt“ (Artikel 20 Absatz 2) Zu diesem Volk gehören auch die Minderjährigen. Und so werden diejenigen, die ja am längsten mit den heute von unseren Parlamenten getroffenen Entscheidungen leben müssen, von der Wahl ausgeschlossen. Und das wird immer wichtiger angesichts der demographischen Entwicklung in Deutschland.
Wie soll denn ein Dreijähriger wählen, mag man sich fragen. Wie bei so vielen Entscheidungen, die die Eltern für die Kinder treffen, könnten die Eltern mit je einer halben Stimme auch das Wahlrecht für die Kinder wahrnehmen. Einen besseren Anwalt als die eigenen Eltern können Kinder sicherlich nicht haben.
Zur Vorstellung der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten in Deutschland und zur Diskussion des Themas „Wahlrecht von Geburt an“ laden wir Sie herzlich ein zum
Stammtischgespräch am 11. September 2003 um 19.00 Uhr bei Fissel’s
Der Vortrag von Herrn Thomas Socha, Landesgeschäftsführer des Deutschen Familienverbandes, beginnt um 20.00 Uhr, vorher ist Gelegenheit, etwas zu essen.

Sonstige Veranstaltungen

Am 21. September 2003 findet rund um die Christuskirche das **Erntedankfest** der Kirchgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Familiengottesdienst. Anschließend gibt es auf dem Boltenhagener Platz Straßenmusik, kulinarische Genüsse, buntes Markttreiben, Musiktheater, Märchenstunde, Pflanzenbörse, einen Kinderkleiderstand und vieles mehr. Hierzu sind alle Klotzscher und Hellerauer herzlich eingeladen.

Termine der **Ortsbeiratssitzungen**: 01.09.; 06.10.; 03.11. und 08.12.
Die Sitzungen finden i.d.R. um 19.00 Uhr im Bürgersaal des Rathauses Klotzsche, Kieler Str. 52, statt. Andere Tagungsorte sowie die Tagesordnungspunkte werden in den Schaukästen des Ortsamtes (Markt und Haltestelle „Am Hellerand“) bekannt gegeben.

Klotzscher Kulturherbst vom 03.11. – 09.11.
Das Programm ist den entsprechenden Aushängen zu entnehmen.

Deutsche Werkstätten Hellerau
Am 14. September 2003, zum „**Tag des offenen Denkmals**“, öffnet sich das GebäudeEnsemble Deutsche Werkstätten Hellerau für interessierte Besucher. Besichtigt werden können die neuen Atelierhäuser sowie die Tagungs- und Veranstaltungsräume der „Schraubzwinge“. Geplant sind ferner Vorträge über den Bau der Atelierhäuser und die Entwicklung des GebäudeEnsembles, eine Fotoausstellung sowie Bastelspaß und Betreuung für die kleinen Gäste.

Konzerte
(jeweils 19.30 Uhr, Werkstättengalerie, Eingang D):
17.09. Silke Gonska (Gesang),
Frieder W. Berger (Posaune, Tuba, elektr. Instrumente)
01.10. Hochschule für Musik
15.10. Peter Koch, Jürgen Kupke (Klarinette)
29.10. Hochschule für Musik
12.11. Otto Lechner, Wien

Ausstellungen (geöffnet: Mo – Fr: 9.00 bis 16.00 Uhr)
31.07. – 10.10. Linda Huber: Malerei
23.10. – 19.12. Bauhaus-Fabrikentwürfe (Bauhaus-Universität Weimar)
Lothar Sprenger: Fotografie

Werkbund:
bis 31.08.: „Haus der Flut“, Ausstellung der TU Dresden (Entwürfe einer 9,4 m hohen „Flut-Box“ mit Informationen zum Thema Hochwasser)
05.09. - 02.11.: Kunst-Erlebnis: Bergbau: Erlebnis-Kunst (Dokumentation von Arbeiten internationaler Künstler)

Festspielhaus Hellerau:
Führungen: sonntags 10., 17., 24. und 31.08., jeweils 14.00 Uhr

Familienzentrum Heiderand
Das Familienzentrum ist im Juli in das neue Stadtteilzentrum am Klotzscher Markt, Boltenhagener Str., umgezogen und seit dem 02.08. geöffnet.

Stadtarchiv (Elisabeth-Boer-Str.1; Straßenbahn 7, 8 /Haltestelle: Heeresbäckerei)
noch bis 22.08.: Gertrud Helm: Neue Aquarell-Ausstellung
Frau Helm ist Preisträgerin im Seniorenwettbewerb „Alter schützt vor Träumen nicht“ und wurde vom Sächs. Sozialministerium ausgezeichnet.

Grundkurs Filzen: Filzen ist eine alte Handwerkstechnik zum Herstellen textiler Objekte unterschiedlichster Art. Der Kurs vermittelt verschiedene Filztechniken. Der neue Kurs beginnt am 04.09. Die fünf Kurseinheiten finden jeweils donnerstags von 19.00 bis 22.00 Uhr in der 84. Grundschule Hellerau, Heinrich-Tessenow-Weg, statt.
Ein weiterer Durchgang des Filzkurses findet voraussichtlich ab dem 09.10. statt.
Interessenten melden sich bitte bei Frau Simone Galonska, Tel.: 288 1527.

ANZEIGEN

Zu verkaufen: **Rollstuhl**, ohne Motor, 10 Monate gebraucht, gut zu transportieren. Preis - VB, Tel.: 0351 – 880 9503

Klavierunterricht erteilt Ulrike Kollmar, Tel.: 880 7836

Garage oder Unterstellplatz für PKW in Hellerau von Kulturstiftung Sachsen gesucht. Tel.: 884 8012

ELEKTRO-
UND WOHNTECHNIK

Thomas Martin
Elektromeister
Am Hellerrand 4 · 01109 Dresden
Telefon: 03 51 / 880 88 83

FLEISCHEREI
Kunz & Martin GbR
Spanferkel
Plattenservice - auch außer Haus!
Am Hellerand 4
01109 Dresden
Tel./Fax: 8 80 51 93

Schulstr. 11
01468 Boxdorf
Tel./Fax: 4 60 90 65

An den
Vorstand des Vereins Bürgerschaft Hellerau e.V.
c/o Am Biedersberg 1 a
01109 Dresden

Ich stelle Antrag auf Mitgliedschaft im „Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.“

Familienname: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____ Telefon: _____

Straße: _____ Haus-Nr.: _____

Postleitzahl: _____ Wohnort: _____

Jahresbeitrag: 30,00 € ermäßigt 12,00 €

_____ _____

(Ort, Datum) (Unterschrift des Antragstellers)

Impressum:

Redaktionsanschrift:	Am Schänkenberg 11	01109 Dresden	Tel.: 880 78 36
Werbung/Anzeigen:	Am Biedersberg 1 a	01109 Dresden	Tel.: 880 95 00
Vereinsanschrift:	Am Biedersberg 1 a	01109 Dresden	Tel.: 880 95 00
Konto-Nummer:	345 920 656	BLZ 850 551 42	Stadtsparkasse DD

http://www.hellerau-buergerverein.de

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahrenden Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluß für die Ausgabe Nr. 57 ist der 20. 10. 2003